



WALDORF WELTWEIT

Thema

Schule ist mehr als Unterricht

**Freunde der
Erziehungskunst
Rudolf Steiners**

Kenia
Schulessen in
Mbagathi

Thailand
Eine neue Initiative
zur Lehrerausbildung

Weltweit
Ferien sind nicht
immer Ferien



Kirgisistan

Karla-Maria Schälke

5. März 1943 - 25. August 2023

Karla-Maria Schälke, geb. Fritzsche, verabschiedete sich am 25. August nach einer wieder einmal tapfer ertragenen, schmerzhaften Krankheitsphase aus diesem Leben. Als Schülerin kam sie ca. 1960 nach der Flucht aus Ostdeutschland in die Oberstufe der Pforzheimer Waldorfschule, studierte anschließend Slawistik, unter anderem in Tübingen und in Moskau und zog später mit ihrem Mann, Igor Schälke, nach Frunze, dem heutigen und vormaligen Bischkek. Sie landete also in der kirgisischen Sowjet-Republik und versuchte mit ihrem Mann unter den scharfen Augen des Geheimdienstes und unter äußerlich ärmlichsten Bedingungen zu leben und zu arbeiten.

Schon 1982 begannen Igor und Karla-Maria eine Arbeitsgruppe im Buchladen Druschba in Frunze zur Gründung einer an der Waldorfpädagogik orientierten genossenschaftlichen Schule. Karla-Maria brachte einen Impuls mit nach Kirgisien. 2014 schrieb sie mir in einem Brief über ihren Lehrer und ihre Klassenkameraden an der Pforzheimer Waldorfschule: „Meine tiefste und innerste Dankbarkeit gilt Deinem Vater Thomas Göbel. Ohne seinen Enthusiasmus, ohne ihn als verehrten Klassenlehrer hätte ich all das nicht initiieren und unterstützen können. Und nicht nur ich denke voller Dankbarkeit an ihn und seinen Unterricht in Goetheanismus. Zwei Priester, zwei Bundesverdienstkreuzträger und eine Nominierung zum Nobelpreis, das alles in der Klasse Deines Vaters!

Manchmal zeigt erst das spätere Leben, was ein Lehrer seinen Schülern für ihr Leben geschenkt hat. Dabei hat er selbst sich als Klassenlehrer ganz anders eingeschätzt.“

1988 entstand im Rahmen des Kinderschutzbundes unter der Leitung von Karla-Maria Schälke eine Arbeitsgruppe, die sich intensiv mit alternativen Erziehungsmethoden beschäftigte. Im Rahmen dieser Arbeit wurde 1989 das Kinderzentrum Nadjeschda, ein Rehabilitationszentrum für als „Nicht-bildbar“ erklärte Kinder gegründet. Die Grundlage der Arbeit bildete von Anfang an die Waldorfpädagogik. 1991 wurde die Nadjeschda-Schule (später integrative Gert-Michael-Schule) dank der Initiative von Rosa Otunbajeva in das Programm der UNESCO-Schulen aufgenommen und der kirgisische Schriftsteller Tschingis Aitmatow wurde Ehrenpräsident des Kinderzentrums Nadjeschda.

Die aller ersten Seminare zur Waldorfpädagogik fanden bereits 1991 und 1992 im Rahmen des IDRI-ART-Festivals in der Universität statt. Das Interesse blieb bei einigen Dozenten so groß, dass mit ihrer Unterstützung im Jahre 2007 eine staatlich anerkannte berufsbegleitende Ausbildung zum Waldorflehrer und Waldorferzieher begonnen werden konnte, die in den folgenden Jahren erfolgreich weitergeführt wurde. 2014 feierte die inzwischen gewachsene Nadjeschda-Gemeinschaft ein großes Fest 25 Jahre Kinderzentrum Nadjeschda.

2022 schrieb Karla-Maria Schälke, die inzwischen für ihr kirgisches Engagement geehrt worden war und auf eine ausgebreitete, kräftige Organisation schauen konnte: „Nadjeschda geht es gut, gerade in Hinblick auf die Kinder und Kolleg:innen sind wir unendlich dankbar. Die Samen, die wir gemeinsam mit vielen hilfsbereiten Dozenten aus dem Ausland im Bereich von Waldorfpädagogik und anthroposophischer Heilpädagogik in Kirgisistan aussäen durften, sind aufgegangen. Und die Kinder, ihr Strahlen, sind oft wie ein Wunder, die Entwicklung von uns als Einzelne und als Kolleginnen natürlich auch.“

Nana Göbel